

Demut lernen im Sinnesgarten

USTER Lavendel riechen, Holz betasten und auf Steine klopfen – das klingt nach Zeitverschwendung. Doch wer sich an der Eröffnung des Sinnesgartens im Wagerenhof auf die Erfahrungen einlässt, kommt ins Staunen – und schämt sich über seine Vorurteile.

Menschen mit Kognitionsproblemen sind nicht dumm. Dumm sind die Menschen, die glauben, sie könnten nichts von ihnen lernen. Zu diesem Schluss komme ich, nachdem ich im Sinnesgarten im Ustermer Wagerenhof war.

Meine erste Station am Einweihungstag vom Samstag ist der Klangpavillon. Inmitten von Vibrationswänden, Gongs und überdimensionierten Xylofonen sitzt Bewohner Largim Zaimi in seinem Rollstuhl. Er schlägt auf die Klangröhren, einmal mit dem Gummihammer, dann mit Holz. Seine Augen fixieren einen Punkt in der Luft, der Kopf bewegt sich hin und her. Plötzlich lacht er und gibt selbst Töne von sich. 80 Prozent der Bewohner haben keine verbale Sprache, ich kann also nur spekulieren: Largim Zaimi freut sich. Er ist ganz versunken in sein Spiel. Zwar hört er zu, wenn ich ihm eine Frage stelle, kehrt aber sofort wieder zu den Klängen zurück.

Versunken im Kurvenverlauf

Nun gehe ich selbst in den Pavillon. Ich klopfe auf Schieferplatten und bemerke, dass der Stein oben anders klingt als unten, ebenso, ob ich ihn mit der Fingerspitze oder mit dem Handballen anschlage. Meine wichtigste Erkenntnis aber ist: Ich verhalte mich genau gleich wie Largim Zaimi – meine Augen sind ausgeschaltet, mein Gesicht ist angespannt, ich höre nur den Ton. Und: Wenn man sich Zeit nimmt, kann man ins Staunen kommen. Warum



Der Sinnesgarten im Wagerenhof eröffnet neue Sichtweisen auf scheinbar profane Wahrnehmungen.

Gesa Lüchinger

scheppert der Gong, während die Hölzer klopfen? Was ist das überhaupt für ein Ton? Und ist Largim Zaimi nicht genauso sensibel wie ein normaler Mensch? Plötzlich schäme ich mich über mein Schubladendenken.

Endlich ist mein Kopf frei, und die vermeintlich primitiven Erlebnisse werden spannend. Der Handlauf, der durch den Sinnesgarten führt, hat die Struktur von Holz, seine Windungen sind so spontan, dass man nie weiss, was als Nächstes passiert. Eben noch voll versunken im Kurvenverlauf, stehe ich plötzlich vor einem Zerrspiegel. Ich muss lachen, als ich mich in der platt gewalzten Kugel mit dem Wasserkopf wiedererkenne. Während

neben mir ein Bewohner mit den farbigen Ketten raschelt, gelange ich ins Adlernest. In dieser Kugel aus verstelltem Spielplatzholz sehe ich genau, welcher Bewohner an welchem Posten hängen bleibt.

«Grosses Kino»

Der Geschäftsleiter des Wagerenhofs, Andreas Dürst, rückt die Beobachtungen in einen Kontext. Der Garten sei für die Bewohner wie ein Freizeitpark für uns. «Das ist grosses Kino für sie», sagt Dürst und deutet auf zwei Bewohner, die am Fenster kleben, während andere Bewohner am farbigen Velorad spielen.

Dürst empfindet Hochachtung für die Bewohner. Immer wieder würde er über ihre Fähigkeiten

staunen. Bei manchen Dingen seien sie sogar sensibler als wir. «Sie spüren den Wind auf der Haut viel intensiver, als wir es tun.» Und als wir die Duftinseln mit Kräutern passieren, sagt Dürst: «Viele der Bewohner sind an einen Rollstuhl gebunden und damit massiv in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Hier können sie eine intensive Erfahrung machen, wenn sie an den Kräutern riechen.» Und ich frage mich: Warum eigentlich diese Langeweile? Ist der Duft von Lavendel nicht spektakulär? Leider merkt man es nur, wenn man sich die Zeit dafür nimmt.

Lukas Elser

Bildergalerie unter zueriost.ch/galerien

SINNESGARTEN

Sechs weitere Stationen geplant

Der Sinnesgarten des Wagerenhofs soll zum Treffpunkt für Bewohner, Betreuer und die Bevölkerung werden. In drei Jahren soll er acht Stationen umfassen. Fertig sind seit Samstag der Klangpavillon und das Adlernest. Zusammen mit den sechs weiteren Stationen wie dem Ort der Stille, wo Bewohner der Toten gedenken können, oder dem Schlossgarten mit Labyrinth bilden die Themeninseln ein Netz, das sich über das ganze Wagerenhof-Areal ziehen soll. *lue*

Villa am Aabach wird saniert

USTER Für 800 000 Franken saniert die Stadt Uster die Villa am Aabach – jedoch nur Teile des Innenbereichs. Bis das Gebäude wieder eine grössere Bedeutung für das Stadtleben bekommt, dauert es noch eine Weile.

Einst war die Villa am Aabach eines der Zentren des Ustermer Kulturlebens. Heute hingegen fristet das Haus an der Brauereistrasse ein Dasein fern des öffentlichen Interesses. Gelegentlich werden in den Räumlichkeiten Ausstellungen, Kurse oder Feste durchgeführt, meist von Privaten oder Vereinen organisiert. Im Jahr 2008 fand eine Abstimmung statt, ob die Villa am Aabach als städtisches Kulturhaus erhalten bleiben soll. Die Ustermer lehnten die Vorlage aber deutlich ab.

Neue Küche und Toilette

In Zukunft, so der Wille des Stadtrats, soll die Villa aber wieder zu einem Element des Ustermer Stadtlebens werden. Grundlage dafür bietet der Gestaltungsplan Park am Aabach, über den der Gemeinderat im Herbst entscheidet (wir berichteten). Bis dahin aber muss das Gebäude instand gehalten werden. Der Stadtrat lässt die Villa deshalb nun sanieren und hat für die erste Etappe einen Kredit in Höhe von 800 000 Franken bewilligt.

«Es handelt sich um den ersten Schritt einer Teilsanierung», sagt Finanzvorstand Cla Famos (FDP). In erster Linie werden die Fenster ersetzt, die Wände neu gestrichen sowie Anpassungen an die Brandschutzvorschriften gemacht. Zudem wird die Küche erneuert, und das Haus erhält eine behindertengerechte Toilette.

Noch kein Nutzungskonzept

Die Sanierung ist eng an Auflagen der Denkmalpflege gebunden. Darin heisst es: «Das Bauwerk verdient eine integrale Erhaltung aller historischen Details und die Beseitigung einiger weniger Eingriffe.» Besondere Sorgfalt ist bei den Fenstern geboten. Deren Massstäblichkeit und das äussere Erscheinungsbild dürfen sich nicht verändern, ebenso wenig die filigranen Profile. Die Fenster erhalten neu eine Sonderisolierverglasung.

«Ziel der Sanierung ist es, den Zeitzeugen wieder nachhaltig in Erscheinung treten zu lassen», sagt Famos. In einem zweiten Schritt will der Stadtrat das Grundstück dann der Bevölkerung besser zugänglich machen, im Rahmen der Entwicklung des Gebiets Am Aabach. Geplant ist, dass die Villa Teil eines Parks wird, der vom Dorfbad bis zum Aabach reicht und das ganze Gelände zu einem zusammenhängenden Areal verbindet.



Sanierungsbedürftig: Die Villa am Aabach soll wieder «als Zeitzeuge in Erscheinung treten».

Archivbild

Nach wie vor unklar ist, wie die Villa am Aabach künftig genutzt werden soll. Der Stadtrat hat das in seiner Planung für den Park am Aabach bewusst offengelassen – und musste dafür Kritik einstecken. So sagte BDP-Ge-

meinderat Ivo Koller bei der Vorbesprechung im Rat: «Man hätte mit dem Gestaltungsplan für das Gebiet auch gleich ein Nutzungskonzept für die Villa am Aabach erstellen sollen.» Gemäss Famos schlugen die beim Studienauf-

trag involvierten Architekturbüros für den Stadtpark zwar Nutzungen für die Villa am Aabach vor. «Keine Idee hat aber wirklich überzeugt. Darum belassen wir in dieser Hinsicht vorerst alles beim Alten.» *Raphael Brunner*

Heute im Gemeinderat

Sanierung Werkliegenschaft und Jahresrechnungen

USTER Der Ustermer Gemeinderat berät heute Abend zu folgenden Themen: Zum einen geht es um die Bewilligung eines Baukredits in Höhe von knapp 26 Millionen Franken für die Gesamtsanierung und Erweiterung der Werkliegenschaft und der Altstoffsammelstelle an der Dammstrasse. Der Anteil für Neubauten beträgt rund 10 Millionen Franken, der Rest sind gebundene Ausgaben. Zum anderen stimmt der Gemeinderat über die Genehmigung der Jahresrechnung der Stadt Uster für das Jahr 2015 ab. Bei einem Ertrag von 227,2 Millionen Franken und einem Aufwand von 234,4 Millionen Franken schliesst sie mit einem Aufwandüberschuss von 7,2 Millionen Franken. Ebenfalls zur Debatte steht die Genehmigung der Jahresrechnung der Sekundarschulpflege. Die Sitzung im Gemeinderatssaal beginnt um 18 Uhr. *zo*

Weitere Geschäfte unter zueriost.ch/uster

Heute im Gemeinderat

Wohnen im Hochbord und Jahresrechnung

DÜBENDORF Der Dübendorfer Gemeinderat beschäftigt sich heute Abend unter anderem mit den Gebieten Hochbord und Hoffnig. Im Hochbord strebt der Stadtrat eine Verdichtung mit Wohnanteil an. Dies bedingt eine Teilrevison der Nutzungsplanung und die Festsetzung eines neuen kommunalen Teilrichtplans Zentrumszone Hochbord. Gewohnt werden soll künftig auch im Areal Hoffnig zwischen Bahnhof Stettbach und Helsanagebäude. Dort besitzt die Stadt ein rund 17 000 Quadratmeter grosses Grundstück, das sie nun im Baurecht abgeben will. Für das Areal besteht Gestaltungsplanungspflicht. Der Stadtrat legt dem Gemeinderat deshalb heute Montag einen solchen Gestaltungsplan zur Genehmigung vor. Das Parlament muss auch die Baurechtsverträge gutheissen. Als viertes Geschäft des Abends steht die Jahresrechnung 2015 der Stadt Dübendorf auf der Traktandenliste. Diese schliesst bei einem Aufwand von 141,32 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von 11,87 Mio. Franken, das ist ein im Vergleich zum Budget um 14,34 Mio. Franken besseres Ergebnis. Die Sitzung beginnt um 19 Uhr im Saal des reformierten Kirchgemeindehauses in Dübendorf. *zo*

Weitere Geschäfte unter zueriost.ch/duebendorf

In Kürze

EGG

Konzert auf dem Märtplatz

Am Samstag, 9. Juli, veranstaltet die Musikgesellschaft Egg zusammen mit dem Musikverein Mönchaltorf ihr traditionelles Sommerkonzert auf dem Egger Märtplatz. Gast ist dieses Jahr die Blaskapelle Zimmerberg. Beginn ist um 19.30 Uhr, Festwirtschaft ab 19 Uhr. Bei schlechter Witterung findet der Anlass im «Hirschen»-Saal Egg statt. *zo*